

Amstoppers Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Usinger Kreisblatt

Nr. 10

1917

Großherzogliche Hoheit.

Novelle von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Batlaw hatte mit finstern Gesicht dem Automobil des Prinzen nachgestarrt. Dieser Überfall war wirklich höchst sonderbar, die Prinzeß mußte ihrem Vater höllisch den Kopf heiß gemacht haben. Hat ihm ja leid, aber jeder war sich selbst der nächste. Das einzige, was tun ließ, war schnelles Handeln. Warum wartete er über noch? Anscheinend war Dela v. Dörrenschlag wieder zu Hause, wenn er sie nicht antraf, dann plauderte er eben mit dem Grafen, denn hatte er doch einen Stein im Brett.

Um drei Uhr befahl er den Schlitten. Es war ein kalter Wintertag. Die Sonne stand schon tief im Westen, der blaue Himmel. Die Rappen griffen aus, das Schellen- und trieb krächzende Krähenscharen hoch. Er fuhr der Entschieden entgegen.

Der Schlitten kam kaum vor dem Portal, als Diener mit dem silbernen Kett, auf dem Brief lag, an Batlaw heran-

Die Herr- er lassen bedauern. Herr Graf schwer krank. Die gnädigste hat mich beauftragt, diesen Brief zu über-

Während Batlaw die Pelzhand- ausgezog, um den Brief zu öffnen, fragte er: „Was ist denn geschehen?“ Eine tiefe Ohnmacht, Herr Baron. Der Arzt hat große Mühe gehabt mit dem Herrn Grafen. Jetzt schläft er.“ So hastig riß Batlaw den Umschlag auf, daß ihm die Siegel splitter Gesicht sprangen. Ein kurzes Zucken lief durch seinen Körper. Stand: „Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr v. Batlaw, Ihre Besuche einzustellen. Gräfin Dela Dörrenschlag.“ Das war ein ganz grober Korb. Den Dingen mußte er auf den Boden gehen. Aber wie? Er starrte zur Seite. Auf dem Schnee hatten Automobilreifen abgedrückt.

„Wer war denn im Automobil da? Der Arzt?“

„Mein, Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl Ernst.“

Da machte sich Batlaw sofort den richtigen Reim. „Um welche“ fragte er.

„Gegen elf Uhr, Herr Baron.“

„War da der Herr Graf schon krank?“

„Erst kurz nach der Abfahrt des hohen Herrn stellte sich der Ohnmachtsfall ein. Der Herr Graf hat in der letzten Zeit viel über große Schwäche geklagt.“

Batlaw's Zeigefinger fuhr zum Grusse kurz an die Spitze Biber- mühe, dann rief er dem Kutscher zu, nach Hause zu fahren. In ihm stürmte es. Dem Prinzen verdankte er den Korb, der hatte gedrängt, um seiner Tochter den Kopf freizumachen. Er sollte nun auch den Schaden schleunigst wieder einrenken. Morgen früh fuhr er nach der Residenz und ließ sich zur Audienz melden.

„Scharfer fahren!“ rief er dem Kutscher zu.

Die Peitsche knallte, der Schlitten flog, sprang über einen Stein, hart war der Aufschlag; das Handpferd stolperte, ein Riemen riß, der Schlitten stieß an einen hohen, weißen Kilometerstein, stürzte um, und Herr und Kutscher kugelten in den Schnee.

Als sich Batlaw schnell erheben wollte, um die Pferde zu halten, die der auf dem Schnee liegende Kutscher nicht mehr zu zügeln vermochte, brach er mit einer Verwünschung wieder zusammen.

Er hatte sich den rechten Knöchel verstaucht oder gebrochen.

Da kroch er auf allen vieren heran und griff mit in die Zügel, bis Leute aus dem nahen Dorfe zu Hilfe kamen.

Über die Prinzeß war eine grenzenlose Müdigkeit gekommen. Sie sagte fast gar nichts, hielt sich viel allein in ihren Räumen auf und fühlte sich unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen.

Zwei Tage nach der Automobilfahrt trat ihr Vater bei ihr ein. „Übermorgen kommt Prinz Christian, Irmgard.“

Sie zuckte nur die Achseln.

„Nach doch nicht solch trostloses Gesicht.“

„Es ist mir jetzt alles so gleichgültig, Papa.“

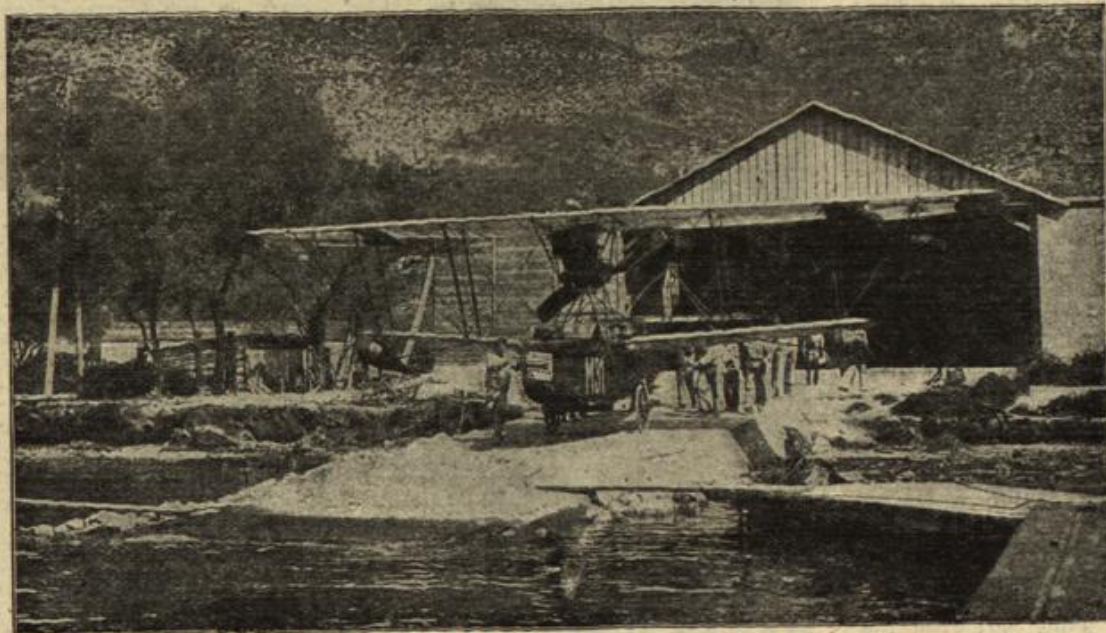
„Ich hab' dir einige Bilder von ihm mitgebracht.“

Der Prinz legte eines neben das andere auf den Tisch, sie warf aber nur einen flüchtigen Blick darauf. Daß er sehr elegant war, eine männliche Schönheit, wußte sie ja.

„Mädel, sei doch vernünftig.“

Er faßte sie am Kinn, nickte ihr freundlich zu und ging.

Da ließ sich die Prinzeß wieder auf das kleine Empiresofa fallen und griff doch nach den Bildern. Also mit dem sollte sie nun ein ganzes, langes Leben teilen. Würde er eine ehrliche Aussprache vertragen? Ein breites Kinn, eine hohe, bereits etwas gelichtete Stirn, die Nase schmal und rassig, um den Mund lag ein weicher Zug, ein langer, geschwungener, harter Schnurrbart, zierliche Oberlippe. Aber in den



Ein österreichisch-ungarisches Wasserflugzeug wird zu einem Aufstieg aus dem Schuppen geholt (S. 39).
Phot. Ed. Brantl, Berlin-Friedenau.

Augen lag ein scharfer Blick; damals, in Baden-Baden, hatte sie den nicht an ihm bemerkt. Sie hatte überhaupt kein sonderliches Interesse für ihn gehabt, denn ihr Vater hatte ihr ja schon vor dem ersten Zusammentreffen gesagt, Prinz Christian würde sich demnächst moralisch verheiraten. Auch hatten sie sich nur drei oder viermal, meistens flüchtig, gesprochen. Der Prinz war inkognito dagewesen, um eine gebrochene Rippe auszuheilen.

Ihrer Weisheit letzter Schluß war: Ich werde mich gründlich mit ihm aussprechen, und wenn ich dazu eine halbe Stunde brauche.

Sie nahm die Photographien und wollte sie ihrem Vater zurückbringen. Unterwegs begegnete ihr ein Lakai mit einem Stöße Zeitungen.

„Geben Sie her, ich bringe sie meinem Vater selbst.“

Oben auf lag das offizielle Regierungsblatt. Sie warf einen flüchtigen Blick darauf. Ihr Herzschlag stockte, sie blieb stehen, da stand fett gedruckt: „Am Donnerstag wird Seine Königliche Hoheit der Prinz Christian von L. zu längerem Aufenthalt am Großherzoglichen Hoflager eintreffen. Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl Ernst mit den Prinzensohnen wird den hohen Gast am Bahnhof empfangen und nach dem Großherzoglichen Residenzschloß geleiten. Die zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit stattfindenden Festlichkeiten werden noch bekanntgegeben.“

Prinzess Irmgard mußte sich gegen die Wand lehnen. Nun gab es also kein Zurück mehr.

Es war selbstverständlich, daß die Zeitungen der Residenz nicht nur den Wortlaut des offiziellen Regierungsblattes abdruckten, sondern auch einen längeren Aufsatz folgen ließen, der sich mit dem Prinzen Christian beschäftigte. Ein Lokalblatt brachte sogar ein Bild des Prinzen. Zum Schluß wurde das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß ein solcher Besuch, noch dazu kurz vor Weihnachten, wohl mehr zu bedeuten habe als nur eine Höflichkeit. Zwar nannte man taktvoll den Namen der Prinzess Irmgard nicht, aber jeder las doch heraus, was er herauslesen sollte.

Die Prinzess überflog täglich die Zeitungen. Der Unwille zuckte auf ihrer Stirn. Fester zogen sich die Fäden — immer fester. Sie fühlte sich unfreier als irgend eine Bürgerstochter. Die unsichtbaren Ketten! Mit Würde sie zu tragen, darauf kam's an, vielleicht — bei gutem Willen — drückten sie nicht allzu schwer. —

Die Straßen vom Bahnhofe nach dem Residenzschloß standen voller Menschen. Viele Häuser hatten sogar geflaggt. Das Wetter war schön, Prinz Karl Ernst war im offenen Wagen zum Bahnhofe gefahren, da würde man doch etwas zu sehen bekommen. Das Gespräch der Menge drehte sich fast ausschließlich um den Prinzen Christian. Die Zeitungen hatten ja geschrieben, daß er ein sehr tüchtiger Soldat und beim Kaiser sehr gut angeschrieben sei. Er kommandierte ein Armeekorps und habe im letzten Kaisermandöver ganz ausgezeichnet abgeschnitten. Als die Königliche Hoheit endlich an der Seite des Prinzen Karl Ernst im offenen Wagen durch die Straßen fuhr, schwenkte man die Hüte und rief hurra. Da er sehr liebenswürdig zu danken verstand und in stramm militärischer Haltung im Wagen saß, waren die Leute mit dem ersten Auftreten des Prinzen sehr zufrieden.

Im Residenzschloß erwartete das Großherzogspaar mit Prinzessin Irmgard das Eintreffen des hohen Gastes. Die Großherzogin legte der Prinzess die Hand auf die Schulter und lächelte freundlich, und der Großherzog nickte seiner Nichte sehr befriedigt zu. Sie zeigte Hal-

tung, das weitere würde sich schon finden. Die Verbindung mit dem königlichen Hause war sehr wünschenswert, der Prinz selbst sich eines ausgezeichneten Rufes, die Vorbedingungen für eine Ehe waren gegeben.

Irmgard stand aufrecht, äußerlich ganz ruhig, aber in ihrem



Nach einem Gemälde von Ludwig Herterich.

überstürzten sich die Gedanken. Sie hatte sich zurechtgelegt, dem Prinzen sagen wollte, und wenn seine Antwort nicht zu Zufriedenheit ausfiel, dann — mochte kommen, was wollte — aus der Verlobung nichts.

Im Nebensaal hatten sich die Hofstaaten versammelt, der Hofmarschall erwartete den Prinzen in der Halle vor der Auf- um den Gast zu den höchsten Herrschaften zu geleiten. Aus der

Hurrarufe. Da krampfte sich das Herz der Prinzessin zu. Ein Schwindelanfall drohte, sie biß die Zähne aufeinander. Wenige Minuten später öffneten sich die breiten Flügel der Türe, auf der Seite des Prinzen Karl Ernst betrat der hohe Gast den Saal, von den Prinzensohnen. Der Oberhofmarschall hatte sich

grüßte er ernst und mit tiefer Verbeugung Prinzessin Jrmgard. Sie rührte sofort, daß er Bescheid wußte. Das war ihr eine Erleichterung. Liebenswürdig streckte sie ihm die Hand entgegen.

Die Herrschaften sprachen ein paar verbindliche Worte zusammen, der Prinz überbrachte Grüße Seiner Majestät des Königs, und dann wurden die Hofstaaten zur Vorstellung zugelassen. Ein Frühstück schloß sich an, bei dem der Großherzog seiner Freude über den Besuch Ausdruck gab und auf das königliche Haus ein dreifaches Hoch ausbrachte. Sofort erhob sich der Prinz, dankte für den liebenswürdigen Empfang und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Großherzogliche Haus.

Die Prinzessin saß ihm gegenüber, an der Seite des Großherzogs, der Prinz hatte die Großherzogin zu Tisch geführt. Sie mußte zugeben, der Prinz verstand das Gespräch zu führen, wußte auch gut Bescheid, mochte das Thema seinem militärischen Berufe noch so fern liegen, Rede und Haltung machten den Eindruck geschlossener Kraft. Weit besser gefiel er ihr als damals in Baden-Baden.

Als Prinz Karl Ernst an der Seite seiner Tochter nach dem Frühstück nach seinem Palais zurückfuhr, standen wieder viele Menschen auf der Straße. Die Männer winkten mit den Hüten, die Frauen mit ihren Taschentüchern.

„Hoch, Prinzesschen! Hoch, Prinzesschen!“ Sie dankte lächelnd, die Rufe taten ihr wohl. Sie war ja immer verwöhnt worden als einziges „Prinzesschen“ am Großherzoglichen Hofe. Aber je älter sie wurde, je ernster und respektvoller waren die Grüße. Nun war sie wieder „das Prinzesschen“.

Und die Leute sagten: „Da fährt eine glückliche Braut.“

Als Prinz Karl Ernst die Stufen in seinem Palais hinaufschritt, nahm er seine Tochter bei der Hand.

„Na, Prinzesschen, nun machst du vergnügte Augen. Ja, so etwas dringt zum Herzen, das sind die Lichtseiten unserer Stellung, die wiegen schwer, mein Kind. Und nun komm mit in mein Arbeitszimmer.“

Er brannte sich eine Zigarre an und ging im Zimmer auf und ab. Sie saß da und folgte ihm mit den Blicken. Leichter war ihr jetzt ums Herz, viel leichter.

Dann blieb der Vater vor ihr stehen. „Um vier kommt Prinz Christian hierher zu offiziellem Besuche. Um sechs ist Hof- und Tafel, du wirst Zeit haben, dich mit ihm unter vier Augen auszusprechen. Ihr werdet euch schon verstehen, davor ist mir nicht mehr bange. Du wirst schon gemerkt haben, ich hab' an ihn ehrlich geschrieben, und er hat mir nur kurz geantwortet, er habe dir auch manches zu sagen. Dann machst ganz reinen Tisch, Jrmgard. Achtung voreinander ist die Folge davon, und wo Achtung ist, pflegt sich auch bald Liebe einzustellen. So, nun ruh dich ein wenig aus, ich hab's auch nötig.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Ein österreichisch-ungarisches Wasserflugzeug wird zu einem Aufstieg aus dem Schuppen geholt. — Es treten beim Flug immer wieder Fälle ein, die den Flieger zwingen, plötzlich niederzugesinken. Daher war es unbedingt erforderlich, Flugzeuge zum Gebrauch über See mit Schwimmern auszurüsten, damit sie sich auf der Wasseroberfläche treibend erhalten können und nicht versinken. Die Lösung dieser Aufgabe war nicht so einfach. Bei einer Art sind, wie Konteradmiral a. D. v. Fock im 126. Heft der „Illustrierten Geschichte des Weltkrieges 1914/17“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart) auseinanderlegt, zwei Schwimmer angewandt, die wie Schlittenförmig unter dem Apparat liegen. Das hat den Vorteil, daß der Seitenwind ihn nicht so leicht umwirft, ein Nachteil, das bei der Größe der Tragflächen sehr wesentlich ist. Bei anderen Flugzeugen wurde nur ein Schwimmer unter



Das Heldenmädchen von Lüneburg (S. 40).

weilen mit einer tiefen Verbeugung an der Tür verabschiedet. Das entsprach nicht ganz der Etikette, aber der Großherzog hatte so befohlen gerufen.

Der Landesherr ams seinem Gast ein paar Schritte entgegen. Er reichte ihm herzlich die Hand und geleitete ihn dann zur Großherzogin.

Prinz Christian führte deren Hand an die Lippen, und dann be-

meinen auszuruhen, damit sie sich auf der Wasseroberfläche treibend erhalten können und nicht versinken. Die Lösung dieser Aufgabe war nicht so einfach. Bei einer Art sind, wie Konteradmiral a. D. v. Fock im 126. Heft der „Illustrierten Geschichte des Weltkrieges 1914/17“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart) auseinanderlegt, zwei Schwimmer angewandt, die wie Schlittenförmig unter dem Apparat liegen. Das hat den Vorteil, daß der Seitenwind ihn nicht so leicht umwirft, ein Nachteil, das bei der Größe der Tragflächen sehr wesentlich ist. Bei anderen Flugzeugen wurde nur ein Schwimmer unter

auswärtigen Steuervertreter für den Bezirk Westfalen auf die Dauer von 3 Jahren wiedergewählt werden.

über wichtigen Verträgen werden. Bei den jetzigen schwierigen Ernährungsverhältnissen dürfte es sich namentlich für alleinstehende Rentenempfänger

Arbeitslosen, Siegenhäuser und ähnliche Anstalten werden als Haushalt behandelt und erhalten demgemäß für jeden Inhabenden eine Zuder-

Des Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Münner Kreisblatt.

1917.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 12. Juni 1901.) —

Herstellung von Nistkästen.

von Schöff. (Mit 3 Abbildungen.)

Die Ernte unter Dach und Fach gebracht, die landwirtschaftliche Arbeit beendet ist und wenn die kalte Witterung Aufenthalt im Freien auf das Notwendigste beschränkt, so wendet sich der Landwirt mit Interesse dem Handwerkszeug zu, um wieder in Stand zu setzen, was bei der Ernte ohne fremde Hilfe verloren gegangen ist. Das Handwerkszeug, das der Landwirt zum Anfertigen von Nistkästen braucht, besteht aus Holz, Hammer und

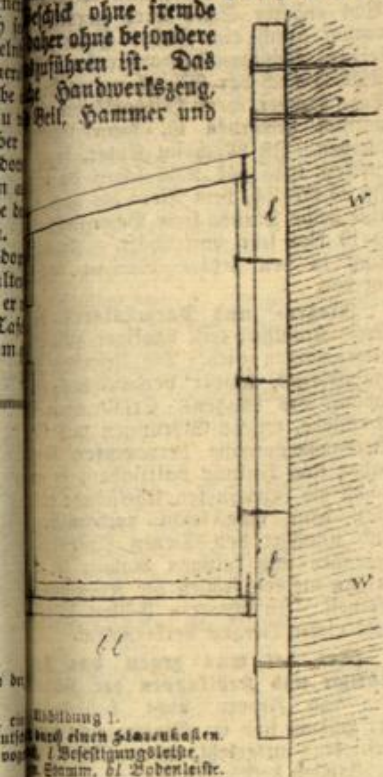


Abbildung 1. Schnitt eines Nistkastens mit Befestigungsdetails.

Bohrer, Schraubenzieher, Hobel usw. In jedem richtigen Haushalt vorhanden. Mancher Städter, besonders wenn er der Natur näher von Garten und Hof ist, bastelt sich gern dies und das zurecht. Wir möchten die Aufmerksamkeit solcher Leute auf die Herstellung von Nistkästen lenken. Eine Begründung, weshalb sich empfiehlt, solche künstlichen Nisthöhlen für diejenigen Vogelarten anzubringen, die uns im Kampf gegen die landwirtschaftlichen Schädlinge wertvolle Dienste leisten, braucht hier nicht erst gegeben

zu werden. Hat sich doch im letzten Jahrzehnt die Ueberzeugung überall Bahn gebrochen, daß der Schutz unserer Vogelwelt nicht nur nutzbringend, sondern geradezu notwendig ist, um das Nationalvermögen vor erheblicher Verringerung zu bewahren.

Die Herstellung künstlicher Nisthöhlen hat sich in den letzten Jahren zu einem förmlichen Industriezweig herausgebildet und wird an verschiedenen Stellen fabrikmäßig im Großen betrieben. Fast alle diese Fabriken fertigen Nisthöhlen nach den v. Berlepsch'schen Vorschriften und daher alle mehr oder minder nach dem gleichen Schema an, alle aus Naturholz mit Borke, alle in genau bestimmten Maßen. Diese sogenannten v. Berlepsch'schen Nisthöhlen, die übrigens keineswegs eine neue Erfindung darstellen, sondern nur Verbesserungen der schon vor Jahrzehnten von Hofrat Diebe und anderen praktischen Vogelkennern und Vogelschützern empfohlenen Nistkästen sind, haben als Muster die in der Natur sich findenden Spechthöhlen, die von Spechten hergestellt oder zurecht gegemauert, auch von andern Höhlenbrütern gern benutzt werden. Freiherr v. Berlepsch erklärt diese Spechthöhlen als das einzig richtige Vorbild für die Nisthöhlen sämtlicher Höhlenbrüter und läßt daher die von ihm empfohlenen Nistkästen nur nach diesem Muster anfertigen. Man soll keineswegs bestritten werden, daß die Berlepsch'schen Nisthöhlen große Vorzüge aufweisen, auch von den Vögeln gern angenommen werden. Aber wie sich draußen in der freien

Natur etwas umsieht, der wird finden, daß unsere Höhlenbrüter keineswegs bloß in Spechthöhlen nisten, sondern in allen möglichen und sehr verschiedenartigen Hohlräumen, sofern sie ihnen genügende Sicherheit für Nest und Brut zu bieten scheinen. Gar nicht selten findet man sogar Nester von Meisen, Rotschwänzchen und dergleichen an Stellen, die nach menschlichen Begriffen recht mangelhaft für ihren Zweck geeignet sind und ihn trotzdem erfüllen. Also nicht zu viel Schema bei der Nisthöhlenfrage! Die Vögel besitzen ein sehr hoch entwickeltes Anpassungsvermögen, und deshalb braucht man mit der Herstellung von Nistgelegenheiten für

sie nicht allzu ängstlich und engherzig zu sein. Die Erfahrung beweist doch z. B. auf das Schlagendste, daß der Star unbedingt jeden aus Brettern hergestellten gewöhnlichen Nistkasten bezieht, und dasselbe gilt mit geringen Einschränkungen, die auf etwas abweichender

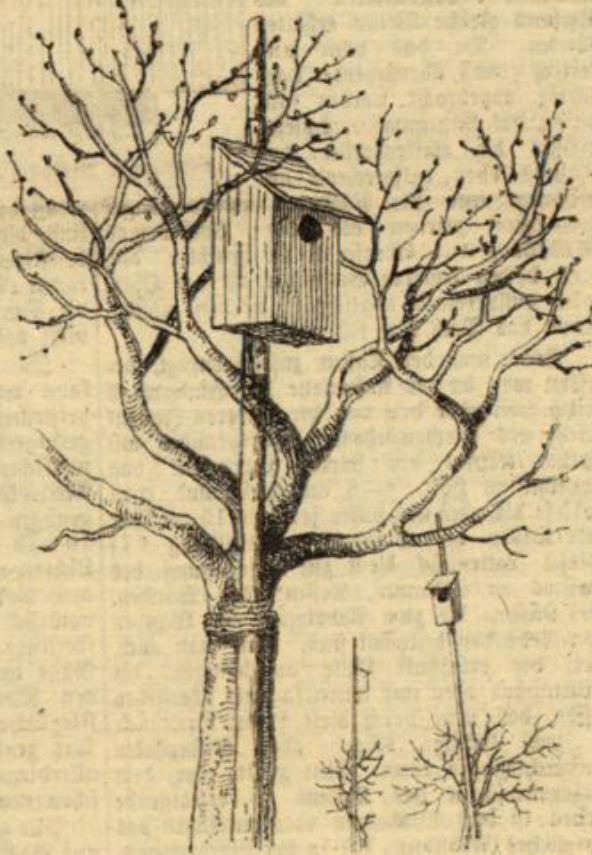


Abbildung 2. Anbringung von Nistkästen in jungen Bäumen.

Dauer und Größe sowie Anbringung der Nistkästen beruhen, auch von Meisen, Rotschwänzchen, Trauersiegenfängern und noch andern Höhlenbrütern.

Zimmerhin sind selbst bei der Anfertigung von Nistkästen einfacher Art einige Gesichtspunkte zu beachten, die manchmal nicht berücksichtigt werden, und deshalb dürfte es nicht unangebracht sein, hier kurz die Herstellung solcher Kästen zu erläutern. Als Beispiel wählen wir den Starenkasten.

Was das Material betrifft, so nehme man Bretter, die nicht mehr ein ganz frisches, helles Aussehen haben, sondern durch Lagern im Freien

Jährlich
Im
Gebäude:
Abgabe.

rgang.

aufnehmen

samt.
30 lb.

ter im

nung des
im Be-
s (Reichs-
fang des

erbrauchs-
Ausweisen
alverband

bermochen
erwendung
gezeit ist
b werden
ubhaltung
rstand ist
nen Haus-
zuckerarte

nur bes
n Aufent-
neldet ist.
r Kriegs-
verwaltung
versorgt

r Inhaber
er hat die
einge ent-
men.

tte dürfen
n werden.
mitte find
riebsbehörde
n Stellen

lgt durch
r bekannt

aust, hat
erschillich

jinn jeden

nats und
quelle.

Landwirt Ludwig Wieg. 11. zu Weorheim zum
Landmanns-Stellvertreter für den Bezirk Wehr-
auf die Dauer von 3 Jahren wiedergewählt

verrichten und welche nicht an inaktiven, kreis-
oder schweren Herzkrankheiten leiden. Bei den
jetzigen schwierigen Ernährungsverhältnissen dürfte
es sich namentlich für alleinlebende Rentenempfänger

Krankenhäuser, Siechenhäuser und ähnliche
Anstalten werden als Haushalt behandelt und
erhalten demgemäß für jeden Inassen eine Zucker-

mindestens auf einer Seite eine verwitterte, graue Farbe angenommen haben, selbstverständlich ohne daß dadurch die Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit des Holzes merklich beeinträchtigt worden wäre. Denn es wäre töricht, sich die Arbeit zu machen um einen Kasten, der schon nach zwei bis drei Jahren nicht mehr brauchbar wäre. Allenfalls kann man helle Bretter durch Beschmieren mit feuchter Erde künstlich etwas färben. Was die Holzstärke betrifft, so liegt es auf der Hand, daß bei sonst gleichem Material dickere Bretter dauerhaftere Kästen ergeben als dünnere. Es ist jedoch nicht gut, wenn die Kästen allzusehr werden, da ihre Befestigung dann zu umständlich wird. Im allgemeinen dürfte eine Bretterstärke von 1,5 bis 2 cm am meisten zu empfehlen sein, ohne daß jedoch geringe Abweichungen von diesen Maßen ins Gewicht fallen. Unbeholzte Bretter sind vorzuziehen, da erstere ein man könnte sagen natürlicheres Aussehen haben. Als Höhe für einen Starenkasten sind 30 bis 35 cm am besten, während man der quadratischen Grundfläche 15 bis 20 cm Breite und Tiefe gibt. Auch bei diesen Maßen können Abweichungen von einigen Zentimetern nicht, und ebenso braucht die Grundfläche keineswegs genau quadratisch zu sein. Breite und Tiefe können gern um ein paar Zentimeter verschieden sein. Das

Quadrat ist hier nur angenommen worden, weil sich die Arbeit etwas vereinfacht, wenn sämtliche Seitenbretter des Kastens gleiche Breite erhalten können. Da das vorn und seitlich etwas überstehende Dach schräg angebracht werden soll, damit das Regenwasser abfließt, müssen die Seitenbretter des Kastens oben entsprechend abgeschragt und die Rückwand etwas länger genommen werden als die Vorderwand (Abbildung 1). Ebenso ist zu beachten, daß diese beiden letzteren Brettstücke an der Oberkante entsprechend abgeschragt werden müssen, damit das Dach hier fest aufsteht.

Bevor man den Kasten zusammenfügt, befestigt man an der Außenseite der Hinterwand durch zwei oder drei von der späteren Innenseite aus durchzuziehende Holzschrauben mit flachen Köpfen ein starkes Lattenstück von dauerhaftem Holz, 6—8 cm breit und etwa halb so dick, oben und unten je 10 bis 15 cm über den Kasten hinausragend. (Abbildung 1.) Dieses Lattenstück dient zur Befestigung des Kastens an Stämmen, Ästen oder Wänden. Bei Kästen, die zum Anbringen an Wänden von Gebäuden bestimmt sind, kann man auch, statt die erwähnte Latte anzubringen, die Hinterwand oben und unten so weit überstehen lassen, daß man durch diese freien Brettstücke je zwei kräftige Nägel oder Silberhaken hindurchschlagen kann. Eine zweite vor dem Zusammenfügen des Kastens zu erledigende Arbeit ist das Ausbohren oder Aussägen des Flugloches (Abbildung 1 f) in der Vorderwand. Man bringt dieses etwa 6—8 cm unter der Oberkante des Kastens an und macht es 5—6 cm weit.

Das Zusammenfügen der einzelnen Teile des Kastens kann entweder durch Nägel oder durch Schrauben von angemessener Stärke geschehen. Dauerhafter und fester wird der Kasten natürlich, wenn Wände, Boden und Dach zusammengeschraubt sind, doch halten sorgfältig getagelte Kästen auch lange Zeit aus. Den Boden nagelt oder schraubt man besser zwischen die Seitenbretter, nicht unter bzw. gegen sie, und schraubt dann zwei Nägel darunter (Abbildung 1 b). Das Anbringen einer

Sitzstange neben dem Flugloch ist ganz überflüssig; es erleichtert höchstens Nesträubern, wie Krähen, Dohlen usw. das Rauben der jungen Stare. Das Dach nimmt man in solchen Ausmessungen, daß es seitlich etwa 1—3 cm, nach vorn zu 6—8 cm übersteht. Da es durch die Einwirkung von Feuchtigkeit und Sonnenhitze am meisten auszuhalten hat, tut man gut, für das Dach die Holzstärke etwas kräftiger zu nehmen als für die anderen Teile des Kastens und zur Befestigung auf den Kastenwänden Schrauben, nicht Nägel zu benutzen.

Ein wie geschildert hergestellter Nistkasten wird von Staren unter allen Umständen bezogen werden und hält eine ganze Reihe von Jahren aus, besonders wenn er nicht gerade an der Wetterseite von Gebäuden oder Bäumen angebracht wird. Zum Anageln des Kastens muß man recht kräftige Nägel nehmen, um die nötige Haltbarkeit zu erzielen. Wünscht man Stare in jüngeren Baumplantagen, Obstanlagen u. dgl. anzusiedeln, so kann man,

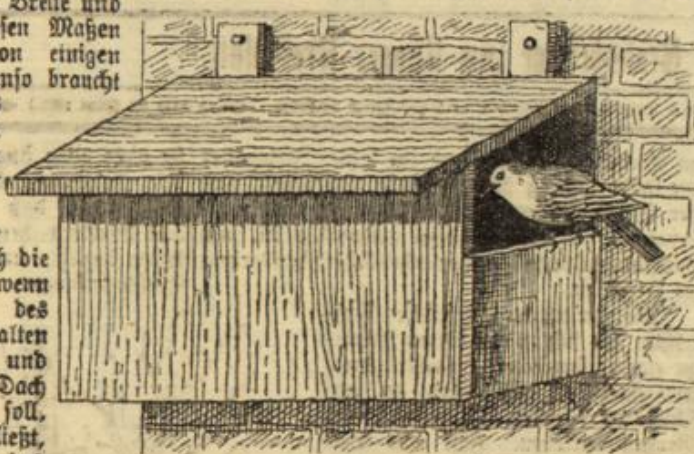


Abbildung 1. Nistkasten für Fliegenschwärmer und Kotschwänzen.

wenn die Bäume zu niedrig oder zu schwach sind, die Kästen an längeren kräftigen Stangen befestigen, die über die Baumkronen hinausragen (Abbildung 2). Selbstverständlich müssen die Stangen gut befestigt werden, damit sie nicht von heftigen Winden losgerissen werden.

In derselben Weise wie Starenkästen kann man auch Nistgelegenheiten für Meisen herstellen, nur muß man, entsprechend der geringeren Körpergröße dieser so überaus nützlichen Vögelchen, die Ausmessungen der Meisenkästen geringer nehmen. Als Höhe genügen 18—20 cm, als Durchmesser 10—12 cm, das Flugloch muß 3 cm im Dichten messen. In diesen Meisenkästen brüten auch Kotschwänzen, Trauerfliegenfänger und natürlich oft auch die leidigen Haus- und Feldsperrlinge. Diese beiden letzteren ungeliebten Gäste kann man übrigens etwas dadurch von den Meisenkästen fernhalten, daß man die Fluglöcher recht eng macht, etwa 2,7 cm. Das genügt für die kleineren Meisenarten, ist allerdings für einige andere Höhlenbrüter schon etwas knapp bemessen.

Für graue Fliegenschwärmer, Kotschwänzen und Nachstelzen sind etwas abweichend gebaute Kästen zu empfehlen, etwa von den Maßen einer gewöhnlichen Zigarettenkiste. (Abbildung 3.) Statt des Flugloches läßt man an einer Seitenwand die obere Hälfte ganz fort. Diese Kästen werden unter Hausdächern, Balkenlöchern usw. angebracht.

Wie man sieht, lassen sich bei einigem Geschick mit verhältnismäßig geringer Mühe und ohne nennenswerte Kosten zweckmäßige Nistkästen für unsere Höhlenbrüter herstellen, ohne daß man nötig hat, sich auf die fabrikmäßig angefertigten, im Handel befindlichen „Nisthöhlen“ festzulegen.

Kleinere Mitteilungen

Pferde, welche an der Pralle
soll man, sobald sich der Appetit liert und Fiebererscheinungen an mehr anspannen. Unterläßt man die sonst im allgemeinen nützliche Krankheit einen schlimmen Verlauf. Man gibt den erkrankten Tieren Wasser oder auch Kleientränke und Futter, weil das Raufen ihnen Schmerzen verursacht. Im Sommer Gaben von Grünfütter ganz am gelochte Gerste ist ihres Schleimzweckmäßig. Manche Pferde freu ungern. Die entstehenden Abwe rechtzeitig aufschneiden lassen. Fieber oder bei Atembeschwerden nicht, rechtzeitig den Tierarzt herbe

Die Frage der trächtigen Kühe
gänglich vernachlässigt oder es gesch zu viel, so daß dadurch manchmal die luste entstehen. So liegt z. B. bei geburten die Ursache darin, daß leicht zum Laufen angetrieben, jagt, naß geschwitzt zur Tränke oder sie erheit im Stalle einen Seite, und der Schaden war da. Tiere behandle man darum recht warmes, weiches Lager und für Futter. Gerade hinsichtlich des Fut meiste gefehlt, so daß man gete kann, daß die Hälfte aller Fälle, die das sogenannte Kalb- oder Milche eintreten, durch zu starke Fütterung schadet wird. Gerade das Gegenteil gebräuchlichen Verfahrens ist richtig ziehe den trächtigen Tieren nach Kraftfutter und ernähre sie mit heu, im Sommer mit Grünfütter, besseren Verdauung einige Küben werden können. Kühe, die in den Wochen vor dem Kalben etwas sch werden, bekommen viel seltener da Milchkriber und übersehen es auch Bon anderer Seite wird geraten, vorher durch eine kleine Gabe leichtes Abführen hervorzurufen. Diät ist nach der Geburt notwendig. Tage nachher, wenn Wiederkäuen und normal geworden ist, kann kräftig werden. Ist Milch im Euter, so ist meiste, mag das Kalb schon da sein. Ist es möglich, dem Tiere bis zum eine halbe Stunde freie Bewegung zu so ist dies sehr vorteilhaft. Arbeit auch in den letzten Wochen leicht werden.

Magen- und Darmkatarrh
Diese Krankheit tritt häufiger auf, als angenommen wird. Die Ursachen sind vorwiegend, schwer verdauliches Futter, Labung des Magens, Erkältungen und Umstände, welche Störungen und Verdauungsorgane hervorrufen können. Daher eine Heilung statfinden, so muß die bezeichneten Umstände abge man dann eine leicht verdauliche und gewährt den Tieren Aufenthalt gelunden und lustigen Raum, so in den meisten Fällen die Krankheit werden. In schweren Fällen sollte stets einen Tierarzt herbeiholen.

Was hat man gegen das Erkalten und Kehlschlappen der Ställe
Die von Fiebern nicht bedeckten der Ställe sind im Winter leicht der Erfrierens ausgelegt, namentlich die Kehlschlappen derjenigen Ställe, bei sehr lang und dünn sind, wie bei Minorka und ähnlichen Ställen, deren am leichtesten darunter leiden. Wenn erfroren sind und nicht sofort Maßgr ergriffen werden, so schwinden die allmählich ab, was meist mehrere und das Lege, wenn sie bereits d haben, völlig einstellen; auch sehen Abfallen der erfrorzene Teile völlig Es ist nun leichter, das Erfrieren zu zu heilen. Bei gar zu strenger Kälte und scharten Ökwinde läßt man die gar nicht aus dem Stalle ober

in frischer Luft ihnen notwendig ist, wenn die Sonne durchgetrocknet ist und mehr erwärmt hat. Eine Hauptursache der Ränne liegt darin, daß die zu warm sitzen und dann, wenn sie Morgen in die kalte Winterluft hinaus empfindlich sind, namentlich wenn die Luft im Nachtschale feucht ist, wie es ist, wenn der Großviehstall zugleich den Stall dient. Sihen dieselben kalten Ställe, so ist die Gefahr des Erkrankens geringer; überhaupt ist Abhärtung von Nutzen. Vor allen Dingen dürfen von Rehlappen beim Trinken nicht werden, denn sonst erfrieren sie um so mehr, als man sie mit kaltem Wasser und hat man daher besondere Trinkgefäße, die nicht mit kaltem Wasser gefüllt sind, sondern mit Wasser, das auf dem Feuer erwärmt ist. Bei sehr strenger Kälte ist es besser, die Ränne und Rehlappen mit Glycerin einzubereiten, welches einen milden Fett einzureiben, wodurch der Frost des Erkrankens vermindert wird. Vor der Fütterung des genannten Teiles erfrieren, bemerkt dies sofort, so lassen sich die nachfolgenden noch abwenden; nur hüte man sich, in einen warmen Raum zu bringen; sie vielmehr in einem Korb in einem Ställe nicht ganz kalten Raum und reibe vorsichtig mit kaltem Wasser oder mit Butter, bis die erfrorenen Teile aufgetaut sind, dann man sie mit Glycerin oder Fett ein, bis die Tiere nicht eher wieder zu den Futtertrögen als bis der regelmäßige Blutlauf hergestellt ist, was man an der Wiederkehr der Farbe wahrnimmt. Sind die Heilungsbemühungen, so reibt man, um das Abfallen der Rehlappen und die Heilung zu beschleunigen, und Rehlappen mit Glycerin ein, dem man etwas Kreolin zugesetzt hat. Dr. W.

von Wild- oder Fuchshunden. 1 bis 2 Wochen werden abgezogen, ausgeweidet, die Stäbe zerlegt. Dann gibt man Kopf, der hinreichend groß sein muß, und brät alle Fleischstücke gut an, worauf, jezt 4 Lorbeerblätter, 18 Pfefferkörner, Salz, 2 große Zwiebeln, 6 Gewürznelken und 2 Zitronenschalen hinzu, um zusammen zu kochen. Ist das Fleisch weich, schneidet es würfelig. Die Kochzeit man ab, schmeckt sie mit Essig ab und gibt 10 Blätter weiße Gelatine darin, um zu kochen. Man gibt man das Fleisch in die Schüssel und es zum Erkalten in eine Schüssel, mit kaltem Wasser auskühlen. Am folgenden Tag man die Salze. Dr. W.

Lebende Gräber. In die beim Kochen verbleibende gewonnene Brühe gibt man Hand Gefäße und stellt sie auf den Herd. Dann nimmt man kleinere, bei der Handerei übrig gebliebene Fleisch- und Knochenstücke, auch die Schmalzgruben, wofür alles zusammen mit etwas Zwiebel, Salz, Pfeffer, Thymian und Majoran in die Hand man unter festem Rühren kocht, bis die man ist. Nun gießt man nach Gefallen Schweineblut hinzu, kocht die Wurst noch Minuten und gießt sie in Schüsseln. Kalt wird und erwärmt zu Kartoffeln schmeckt sie gut. Dr. W.

Vorbereitung der Rännekräuter. Die Ränne müssen vor allem fein gehackt und geschnitten und dann in Salzwasser kocht werden. Sie nehmen dann einen zarten Geschmack an wie Kohlrabi. Wasser man nicht mehr als absolut erforderlich, eines hohen Zuckergehaltes wegen, fuche soviel als möglich wieder zu verwenden. Die Knappheit unserer Kartoffeln können man zu Suppen, Gemüse und Salaten verwendet werden. Suppe. Man kocht dazu halb Kartoffeln und halb Ränne, kocht zuvor in Salzwasser abgekocht. Unter Zugabe von feingehacktem Suppengrün werden sie dann wie Kartoffelsuppe zubereitet. Fleischbrühe. Suppenwürfel oder etwas Fleisch und ein wenig Weinlauf verbessern diese wesentlich, was nicht unbedingt erforderlich. Ränne müssen gekaut oder durch ein Sieb gegeben werden. — Ränne mit Kartoffeln werden fein geschnitten,

zuerst in Salzwasser weich gekocht und dann mit der gleichen Menge roher Kartoffeln beigegekocht. Sie werden genau wie Kartoffeln mit Weizenmehl zubereitet. Fett ist dazu nicht erforderlich. — Ränne mit Wirsing oder Weißkraut oder Gelbrüben usw. Mit allen vorstehenden Gemüsen läßt sich die Kartoffel durch die Ränne vorteilhaft ersetzen und gibt denselben einen viel zarteren Geschmack wie Kartoffeln. Die Menge kann nach Belieben bis zur Hälfte gemischt werden. Die Ränne sind aber zuvor wie eingangs erwähnt in Salzwasser abzukochen. — Ränne nach Kohlrabiart zubereitet. Nachdem die blätterig geschnittenen Ränne wie im Eingang erwähnt in Salzwasser weichgekocht sind, wird Mehl mit Zwiebel und etwas Fett mild geröstet, dann nimmt man Fleischbrühe oder Wasser mit etwas Milch, 1 bis 2 Suppenwürfel und läßt diese Masse zu einer schwarzen Soße aufkochen. — Ränne nach Schwarzwurzelart zubereitet. Die Ränne werden vor dem Abkochen wie Schwarzwurzeln geschnitten und in Salzwasser weichgekocht. Alsdann wird eine Mehlschmiche mit Fleischbrühe oder Wasser, ein bis zwei Suppenwürfel, gewürzt mit Essig oder Zitronensaft, zu einer Soße hergerichtet. Wo Milch oder Rahm noch vorhanden sind, können diese geschmacksverbessernd zugesetzt werden. Die geschnittenen Ränne werden darin noch einige Minuten mitgekocht. — Ränne in Kartoffelsalat. Die abgekochten Ränne werden mit den geschnittenen Kartoffeln in gleichen Mengen gemischt und dann wie Kartoffelsalat zubereitet. Etwas Sellerie darunter verbessert ihn wesentlich. — Ränne mit Rotkräutern. Weichgekochte Ränne mit weichgekochten Rotkräutern in Scheiben geschnitten, unter Zusatz von Essig mit Wasser, Zwiebeln, Gewürzen und Zucker geben einen vorzüglichen Salat.

Frage und Antwort.

Von Ratgeber für Jedermann.

Frage Nr. 33. Bei zwei 18 Wochen alten Jungschweinen zeigt das eine Tier den sogenannten Raus oder die Pechträbe. Was ist dagegen zu tun? Das zweite Tier hat in der Hodegegend eine Anschwellung, es scheint, daß die Hoden nicht genügend entfernt worden sind. Ist ein nachträgliches Verschneiden empfehlenswert und ungefährlich? Beide Tiere sind gute Fresser und entwicken sich gut. Gefüttert wird: gekochte Kartoffelschalen, Gerstenschrot, Fleischmehl und Futtermehl (Staubmehl aus Vädereien). Bei Hehlen von Kartoffelschalen werden Kohlräben und Gelbrüben, gleichfalls gekocht, mitverfüttert. A. Sch. in A.

Antwort: Der Raus oder die Pechträbe der Ferkel wird in der Regel hervorgerufen durch mangelnde Reinlichkeit. Begünstigt wird das Auftreten dieser Krankheit durch weiche, empfindliche Haut. Zur Bekämpfung ist auf Reinlichkeit der Haut zu sehen und außerdem eine Desinfektion des Stalles vorzunehmen. Zur Behandlung empfiehlt sich eine gründliche Reinigung der Haut mit desinfizierenden Mitteln, wie: Karbolsäure, Jodoform- und Jodholzwasser. Auch Waschungen mit Sublimat- und Jodlösungen sind zu empfehlen. Bei dem zweiten Schwein scheint es sich um einen zurückgebliebenen Hoden zu handeln. Ein nachträgliches Verschneiden in dem vorliegenden Alter ist mit Rücksicht auf das zu erzielende Maßprodukt empfehlenswert und kann ohne jede Gefahr vollzogen werden. Die Ausführung ist einem erfahrenen Fachmann zu übertragen. Dr. W.

Frage Nr. 34. Eine bänische Stute ist zwölf Jahre alt und hat drei Jahre hintereinander ein Füllen gehabt und ist jetzt auch wieder belegt. Ich habe nicht viel für das Pferd zu tun, es steht schon seit dem Herbst im Stall und geht höchstens mal zur Mühle. Das Pferd wird immer magerer, ich füttere gutes Strohheu, fünf Pfund Hafer und gutes Heu an einem Tage. Die Verdauung ist normal. Wärmer sind auch nicht im Mist. Das Pferd ist sonst munter, frist ungeheuer, hustet auch nicht. Was ist dabei zu tun? L. W. in A.

Antwort: Die mangelhafte Ausnutzung des Futters liegt vielleicht an einem Zahnfehler, der gegebenenfalls durch einen Zahnarzt festgestellt und beseitigt werden müßte. Falls eine tierärztliche Behandlung nicht möglich ist, raten wir, der Stute den Hafer in gequetschten Zustande zu verabreichen, in dem er für Tiere mit mangelhaftem Gebiß leichter verdaulich ist. Dr. S.

Frage Nr. 35. Wieviel Prozent Mindestfettgehalt für die marktschlägige Milch werden ge-

fordert? Unsere Molkerei behauptet, daß die Mindestforderung 2,8 % beträgt. Wie ich aber von anderer Seite erfahren habe, sind es nur 2,5 %. Was ist richtig? Wieviel Liter Milch gehören zu einem Pfund Butter bei mittlerem Fettgehalt, welches ist der niedrigste, der mittlere und der höchste Fettgehalt? W. P. in Bad Sch.

Antwort: Nach der marktschlägigen Vorschrift muß die Vollmilch einen Mindestfettgehalt von 2,7 % haben. Diese Bestimmung bestand bereits vor dem Kriege und ist auch während des Krieges, wie durch Ermittlungen festgestellt worden ist, nicht abgeändert worden. Der Fettgehalt der Milch beim Milchvieh ist sehr verschieden nach den einzelnen Viehschlägen. Im allgemeinen haben die Höhengschläge eine fettere Milch als die Tieflandschläge. Durch besonders hohen Fettgehalt zeichnen sich aus einige englische Schläge, wie Shorthorn usw. Den höchsten Fettgehalt hat das Inselvieh auf den Kanalinseln Jersey und Guernsey. Bei den norddeutschen Tieflandschlägen kann als niedrigster Fettgehalt bezeichnet werden ein solcher von 1,8 bis 2,2 %; als Höchstfettgehalte haben sich durch züchterische Tätigkeit erreichen lassen 5 % und mehr. Als mittlerer Fettgehalt kann ein solcher angenommen werden von 3 bis 3,3 %. Bei dem vorstehenden Fettgehalt gehören etwa 14 Liter Milch zu einem Pfund Butter. Dr. B.

Frage Nr. 36. Ich habe vor drei Wochen eine Ziege gekauft. Jetzt hat sie an den Lippenrändern Geschwüre bekommen, die eitern und abel riechen. Ich habe diese Stellen mit lauwarmem Wasser abgewaschen und mit Vaseline eingesalbt. Es hat nichts genützt, vielmehr ist eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten. Was ist dagegen zu tun? Die Ziege frist gut und erhält täglich einige Stunden Bewegung im Freien. Frau A. S. in G.

Antwort: Die bei Ihrer Ziege beobachtete Erkrankung der Lippenränder stellt eine Entzündung dar, die infolge tieferen Eindringens in Eiterung übergegangen ist. Da bei dieser Erkrankung in der Regel auch eine Anschwellung der Kieferhöhlen erfolgt, so wäre zwecks größerer Sicherheit in der Diagnose die Beobachtung auch hierauf auszuweichen. Hervorgehoben wird diese Krankheit durch mechanische oder chemische Einwirkungen, wie z. B. rauhes, scharfes Futter (Gerstehäfen), ferner durch Futtermittel, welche mit Schimmelpilzen, mit Rost- und Brandsporen oder mit Raupenhaaren besetzt sind. Von chemischen Einwirkungen kommen scharfe ätzende Stoffe sowie stark angeäuerte Futtermittel als Erreger in Betracht. Bei der Behandlung ist zunächst nachzusehen, ob sich noch reizende oder verletzende scharfe Futtermittel in den Wunden befinden; diese sind sorgfältig zu entfernen, sodann sind die Wunden nach jeder Fütterung mit Wasser auszuwaschen. Nach dem Reinigen der Wunden muß ein Auspinseln derselben mit einem Desinfektionsmittel erfolgen. Bei richtiger Anwendung müßte die von Ihnen angewendete Vaseline genügen. Ist dieses nicht der Fall, so verbinde man Vaseline. Um ein Spülen und Reinhalten des Mauls zu erreichen, ist mehrmals täglich frisches Wasser vorzusetzen. Als bringend notwendig muß eine streng durchgeführte Diät angesehen werden. Die Verabreichung von Hart- und Raufutter, wodurch eine ständige Reizung erfolgen würde, ist zu vermeiden und nur Weich- und Bräufutter zu verabreichen. Trifft auf diese Art und Weise eine Heilung nicht ein, so muß neben vollständiger Futtereinstellung für einige Tage eine vermehrte Wundbehandlung eintreten. Dr. B.

Frage Nr. 37. Seit fast einem Jahre gehen mir meine besten Hühner und Hähne ein, trotzdem ich außer gekochten Kartoffeln mit Kleie genügend Körnerfutter gebe; auch hat das Geflügel viel freie Bewegung und guten sauberen Stall. Auch fremde Hühner, die ich mir habe kommen lassen, gehen ein. Die Krankheit äußert sich in gedrücktem Aussehen, Bläshwerden der Ränne und geschwächter sehr großer, grüßlicher und patziger Leber. Frau S. G. in St.

Antwort: Augenscheinlich herrscht bei Ihren Hühnern Lebertuberkulose, die unheilbar ist. Die Bazillen haben wahrscheinlich schon in den Holzteilen des Stalles und im Boden und sind nur zu entfernen, wenn der ganze Boden mit Kalk vermischt und einige Zeit kein Geflügel gehalten wird. Dr. B.

Nährlich
Im
gefahr:
undzelle.

rgang.

aufnehmen

Samt.
30 lb.

fer im

nung des
im Be-
6 (Reichs-
fang des

erbrauchs-
Ausweisen
alverband

berwochen
erwendung
gezeit ist
id werden
nushaltung
rstand ist
nen Haus-
Zuckerarte

nur bes
n Aufent-
meldet ist.
er Kriegs-
verwaltung
c versorgt

er Inhaber
er hat die
menge ent-
men.

itte dürfen
n werden.
bnitte sind
triebsbede
en Stellen

olgt durch
er bekannt

kaufst, hat
erfichtlich

ginn jeden

onats und
quelle.

Landwirt Ludwig Wieg 11. zu Weorgerm zum
Stellvertreter für den Bezirk Wehr-
auf die Dauer von 3 Jahren wiedergewählt

vertrieben und weiche nicht an inwertlosen, krebs-
oder schweren Herzerkrankungen leiden. Bei den
jetzigen schwierigen Ernährungsverhältnissen dürfte
es sich namentlich für alleinstehende Rentempfänger

8 8
Krankenhäuser, Siechenhäuser und ähnliche
Anstalten werden als Haushalt behandelt und
erhalten demgemäß für jeden Inhabenden eine Zucker-

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Das reichliche Vorhandensein von Kalk im Boden wirkt n. a. auch günstig auf den Keimungs-
vorgang und die erste Entwicklung der Pflanzen.
Professor Wärdter hat bei seinen Versuchen stets
die Erfahrung gemacht, daß in manchen Boden-
arten die Keimung sehr unvollkommen und
die erste Entwicklung der Pflanzen unregelmäßig
verläuft. Wendet man aber eine reichliche Kalk-
düngung an, so gelingt es immer, die Keimung
und erste Entwicklung der Pflanzen in die richtigen
Bahnen zu lenken. Professor Wärdter hat bei
seinen Versuchen oft eine geradezu wunderbare
Wirkung des Kalkes erlebt. Er vermehrt auch
die Wirkung der übrigen Nährstoffe, was besonders
Dr. Schultze-Lupis bei seinen Versuchen festge-
stellt hat. Bei der Ausbildung seines Systems
erfuhr er geradezu Mißerfolge mit der Anwendung
der kalk- und phosphorsäurehaltigen Düngemittel,
bis er zu der Erkenntnis kam, daß eine ausgiebige
Anreicherung des Bodens mit Kalk die Grund-
bedingung für das Gedeihen der stickstoffarmen
Pflanzen war. Nach Anwendung des Kalkes
gelingt es sehr überall, gleich von Anfang an
die besten Erfolge mit kalk- und phosphorsäure-
haltigen Düngemitteln zu erzielen, weil ihre
schnelle Umsetzung von der Anwesenheit des
Kalkes abhängt. Dith fand auch, daß der Kalk
auch eine Bereicherung des Bodens an Humus
und Stickstoff bewirkt. Er beobachtete überall,
daß nur die kalkreichen Moore besonders stickstoff-
reich, die Hochmoore aber meistens stickstoffarm
waren, und es ist sehr wahrscheinlich, daß unter
dem Einfluß des Kalkes auch in den gewöhnlichen
Bodenarten eine Bildung besonders stickstoffreicher
Humusbestandteile erfolgt.

Zur Düngung des Gemüsegartens. Ein
jedes Gemüse ist für die Küche um so wertvoller,
je schneller es gewachsen ist. Der Grund dieser
Tatsache liegt in der Reife der Zellen, welche
bei schnellem Wachstum zart und dünnwandig
werden, bei langsamer Bildung sich aber fester
verholzen. Durch den Dünger wollen wir also
nicht nur Gemüse erzielen, sondern wir wollen
sie auch im Interesse des Wohlgeschmacks zu einem
schnellen Wachstum anregen. Eine gewöhnliche
Düngung reicht hierzu aber nicht aus, sondern
es sind große Düngemengen dazu erforderlich.
Unsere Gemüsepflanzen vertragen aber auch
außerordentliche Massen von Stalldünger, und
es kann in dieser Richtung, falls für die nötige
Feuchtigkeit gesorgt wird, nicht leicht zu viel getan

werden. In der Regel verwendet man für den
Gemüsegarten abgelegenen, halb vertrotteten Kuh-
dünger. Man gibt dadurch dem Boden lockende
Humusbestandteile und auch die Nahrungsmittel,
welche die Gemüsepflanzen im allgemeinen be-
dürfen. Vorteilhaft ist es aber, wenn man zu
dem Stalldünger noch eine Beiblung von
Superphosphat gibt, weil die meisten Gemüse-
pflanzen zu einer schnellen und kräftigen Ent-
wicklung im Boden und Stalldünger nicht die
notwendigen Mengen Phosphorsäure finden. Be-
sonders ist dieser Dünger für Sellerie und Zwiebeln
zu empfehlen. Auch Abtrittdünger pflegt man
im Gemüsegarten zu verwenden, und zwar mit
gutem Erfolg bei allen Pflanzen, welche viel
Phosphorsäure beanspruchen. Allein angewendet
ist jedoch die Wirkung weniger günstig, weil dieser
Dünger zwar Phosphorsäure und Stickstoff im
reichen Maße enthält, jedoch fast des notwendigen
Kalks Ratron aufweist, welches unsere Gemüse-
pflanzen mit Ausnahme des Spargels und
Spinats weniger bedürfen. Es empfiehlt sich
daher, den Abtrittdünger stets mit Holzasche zu
vermengen. Jauche verwendet man namentlich
für solche Pflanzen, welche eine frische Düngung
lieben.

Stielmus wird so genannt, weil es haupt-
sächlich aus Stielen der Wassertübe bereitet wird.
Es ist vielerorts ein recht beliebtes Gemüse.
In der Nähe größerer Städte wird es als Frühgemüse
recht viel für den Markt angebaut und bringt den
Gemüsegegnern eine ansehnliche Einnahme. Ein
Bündelchen, was man auf einmal mit der Hand
faßt, kostet mindestens 5 Pf. Zudem ist dieses
Gemüse in ganz kurzer Zeit brauchfähig und das
Feld zu einer folgenden Ernte bald abgeerntet.
Zur Frühzucht im Freien ist besonders ein der
Sonne zugewandtes Beet recht günstig. Daselbe
ist am besten mit Kompost evtl. auch etwas Pferde-
mist zu düngen. Nun wird hierauf an einem
heiteren Tage gegen Ende Februar oder im März
der Rübsamen möglichst dicht ausgestreut. Je
dichter nämlich ein Frühgewächs steht, desto besser
hält es selbst den Boden warm und wächst daher
um so früher. Vom Erntloß hat diese Frühzucht nie
etwas zu leiden, und die frischen und rasch auf-
geschossenen Pflänzchen können, dem Spinat gleich,
fast ohne Abfall gebraucht werden. Meist ist nur
die Wurzel zu entfernen, die sich bei so dichtem
Stehen und raschem Wachsen gar nicht zu einer
Räbe vergrößert. Nun läßt sich diese Gemüsefrucht

aber noch bedeutend früher anlegen,
wenn man hierzu das Warmbeet
nimmt. Die Gemüsevorräte gehen
Verbrauches halber schon früher
und die Kosten der Mistbeetanlage
entscheiden, ob hier eine lohnende
Verkauf zu erzielen ist. Für jeden, der
mist hat und nicht recht teuer abzu-
dies ohne weiteres lohnend, wenn
einrichtung schon vorhanden und
nicht in dem bisherigen Umfang des
Dies wegen angepflanzt wird. Falls
weiter von der Stadt entfernt nicht
anbaut, daher den Pferdewirtschaft
eine bloße Anleitung oder gar
genügen, im Februar für etliche
beete anzulegen und diese nach einiger
Anpflanzung mit Stielmus anzufüllen,
durch sein überaus schnelles Wachsen
und dem Haushalt bei nur etwas
im Winter sogar frisches, gartes und
des Gemüse zu versorgen vermag.
gegenwärtiger Zeit ja viel wichtiger als
warmbeetucht, läßt sich unter
Bedingungen aber in noch kürzeren
bringen.

Die ost soll ein Pferd beschlagen
Wenn auch ein zu häufiges, d. h. zu
schlagen entschieden zu vermeiden
das erneute Einschlagen der Hufe der
wird, so ist es doch auch andererseits
wenn man das Eisen so lange auf dem
läßt, als es hält. Da der Huf des
während wächst, das Eisen aber doch
wachsen kann, so darf es nur so lange
es paßt. Durch das Wachsen des
leicht zu lang und ragt über das
Namentlich ist dies der Fall, wenn
stark ist. Infolgedessen werden aber
und Rasteln der Schenkel angegriffen,
das Pferd sogar arbeitsunfähig.
Auch Steingallen, lose Hufwand u. d.
eines zu lange Liegens des Eisens.
oder bei geringer Arbeit nur im
nicht zu harten Wegen nehme
eine Zeitlang das Eisen ganz ab,
Wachstum des Hufes gefördert und
jungen Pferden warnte man mit
schlagen solange als irgend möglich,
durch allzu frühes Durchschneiden leicht
werden kann.

**Jeder
Löser**

dieses Rebus

erhält von uns unter Erkauf der geringen Versandkosten vollständig umsonst das Bild
„Des Kriegers Abschied“ (Größe 50x60 cm), über welches uns viele lobende
Anerkennungen freiwillig gegeben wurden.

Sie können ohne jede Verpflichtung Ihre Lösung an uns einschieken; dieselbe
muß uns sofort in genügend frankiertem Kuvert unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse
zugewandt werden. Es wird Ihnen alsdann unter 3 Pfg.-Drucksache im Briefumschlag mit-
geteilt, ob Ihre Lösung richtig ist. Rückporto für unsere Auskunft muss jeder
Löser seinem Schreiben beifügen. Schreiben Sie an den

Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. 459.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Gier werden knapp und teuer, da
die Zufuhr aus dem Auslande fehlt.
Die deutsche Geflügelzucht muß aus-
helfen. Wer wirklich nützlichen
Geflügel züchtet und halten will,
arbeitet nach den Regeln der Natur.

Rationelle Geflügelzucht

als gute Einnahme für kleine
Gehöfte in Stadt u. Land
von Freiherr Spiegel von und
zu Plessheim.

Mit 15 Abbildungen der empfehlens-
werten Rassegeflügel.
Preis fest gebunden 1 Mk.

**Kurzer Leitfaden
für Geflügelzucht.**

Zusammengestellt von M. Sage,
Lehrerin an dem landwirtschaftlichen
Seminar zu Barmbe (Neumark).

Zweite verbesserte Auflage.
Preis fest gebunden 1 Mk. 30 Pf.

Porto und Versand gegen zu
Posten des Verfassers. Für jede Markt-
Bestellung sind 6 Pf. Versandgebühr
beizufügen; bei Nachnahme werden
die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Be-
stellungen entgegen.

Reines Gesicht

vollgefrüht, vertreibt
reich u. sicher. Krom
Bakterien, Unreinheiten
gegen Sommerprossen,
Mikroben, Pityriasis,
Kneipe u. alle Haut-
unreinlichkeiten. Lan-
denfach erprobte sichere Wirkung!
Preis Mk. 2.50. H. Wagner,
Göln 72, Blumenhainstr. 93.

Beinkranken Schweinen

gebe
man **Albit II**,
es hilft sofort. Postkolli M. 6.—,
100 Pfd. M. 50.— franko Nachn.
Albit-Works, Lauenburg (Elbe).

Bettläsungen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst.
Institut „Aurore“,
Reichertshausen a. Main 76, Oberb.

Bettlässe.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst. „Emile-
Verand“, München 22, Dachauerstr. 44.

Ohrensaufen

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit,
nicht angeborne Taubheit be-
seitigt in kurzer Zeit.

Gehöröl
Marke St. Vangratius.
Preis 2.50; Doppelkappe 4.—.
Schlechte Deutlichkeit. Versand:

Stadtpostfach
Postfach 51 a. Alm 31 (Oberb.).

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerik.
Methode, ärztlich empfohlen, bewährte,
sicherer, leichter, unerschöpfliche Haar-
wuchs von und schmerzlos durch Ab-
schneiden der Wurzeln (ist immer sicherer
als Elektrolyse) Behandlung. Kein
Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld
zurück. Preis 4.— gegen Nachnahme.

Horn, Wagner, (d)
Alm 72, Blumenhainstr. 93.

Schmierwaschmittel

markenfrei, für alle Reinigungszwecke, be-
sonders aber bewährt zum Waschen von
Wolle, bunter und weißer Wäsche, liefert
in 1/2 Liter Flaschen zu Mk. 3.— u. in 1/2 Liter
Eimern zu Mk. 1.50 einflüß. Verpackung
ab hier gegen Nachnahme. Promote
Lieferung. Praktische Nachschreibungen.
Fischer & Co., Bochum.
Nächste Vertreter sucht. (10)



Rogal

für Wasserpumpen, Landwirts-
Maschinen, Landentwässerung
liefert die bekannte

Hercules-Stahlwindmühle

Bereinigende Windturbinen
Dresden-N. 36.

Togal

Ärztlich empfohlen
Gicht
Rheuma
Ischias
Nerven
Kopfschmerz

Hundert von Anerkennungen. Togal-Tabletten sind in ab-
schließlich. Preis Mk. 1.40 und Mk. 2.50

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Beste, billigste, bewährteste landwirtschaftliche

Tagebuch f. d. Buch u. Rechnung führenden

Von Oekonomierat Dr. Giebel und Dr. Giebel

Ausgabe A. Erste Auflage für Wirtschaften bis zu 100
Ausgabe B. Zweite Auflage für Wirtschaften bis zu 200
Ausgabe C. Dritte Auflage für Wirtschaften bis zu 300

In der Anlage: Rassenauswahl zur Berechnung der
einzelnen Betriebszweige und Normen zur Aufstellung
einschätzung für die monatliche Einkommenssteuer. Tages-
von denselben Verfassern: Praktische Anleitung zur ein-
führung und Selbstprüfung für den Landwirt.

vierte, verbesserte Auflage. 1 Mk.

Porto und Versand gegen zu Posten des Verfassers;
Markt Bestellung sind 6 Pf. Versandgebühr beizufügen;
werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Für die Redaktion: Theo Grundmann, für die Inserate: C. Ulrich, Druck: J. Neumann, Amstich in Neudamm. — Verlag von J. Neumann, Neudamm (Tasche)

Wernborn.

Becker, Direktor. Log, Rendant.

Der Bürgermeister.

Ziemer.

Suche einen Garten zu pachten.

Nieß, Fiedler.